

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 231 (1952)

**Artikel:** Nacht- ond Bettgsprööch mit myner Frau

**Autor:** Hartmann, Jakob

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375464>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nacht- und Bettgsprööch mit myner Frau

Von Jakob Hartmann

Ma sött meh schwäze-n-as stryte mitenand,  
denn stähnd's besser im Chstand.

I mim Roman: „Popperesch-Määtle“ (im  
„Heimatspiegel“) han unter anderem gschriben:

A vilen-Orte isches de Bruich, as d'Chlüt - Ma  
ond Frau - am Znacht im Bett no das ond's ander  
mitenand verhandlid, was s'de Tag duere nüd hand können,  
as sgischeniert gsy sönd, entweder wege de Goose oder  
ander' Lüüte.“

Deregi Päärlí het's no gäär viel. I de Bettruch  
chöönd emm dicht-emool no di'beste Gedanke-ond Zfall.

En ehrsame Schnydermeister, wo e böses Fräuli gthaa  
häd, hed eso en Alard e Tagebuch, oder besser gsääd,  
e Nachtbuech gsühert, wo-n-er dia fridlege Uussproche  
ond rääss Zungekämpf zo Nutz ond Fromme vo syne Zyt-  
genosse ond Noochkomme ufgischrebe hed. Der Schnyder-  
meister Kaudel hät sim Protokollbuch met dene Gspröö-  
che en Namme ggee wo dazue passet hed.

Gardinpredigten  
der Frau Emerenzia Kaudel  
aufgeschrieben und der Nachwelt überliefert von ihrem  
geduldigen Ehemann Sebastian Kaudel.

Kaudels Gschichte hämmer ase guet gafale, as i droff-  
hee au eso e Buech aagfange ha schrybe. Aber es sönd  
onder dene Gsprööche mit myner Frau nüd gad dere  
moralische Belehrige, nee! Es ist no mengs Thema dron-  
der, wo no Hend ond Rüeß hed, ond no eppe-n-en guete  
Gedanke.

Es gyd mengs Päärlí, wo gäär nüd guet uus-chonnt  
mitenand. Sie ist recht ond er ist recht, ma cha ene gäär  
nütz Dorechts ond Dograads noowys, ond doch chroo-  
sets ond chrachets allpott i dem Chstand. Beidi sönd en-  
aard fredsam ond verträgli'ond chöönd mit ale Lüüten-  
uus; aber ebe, sū zwää z'sämme-mitenand - chöönd's  
nia z'Bang, all chöönd's wider abbenand. Droffzue  
sönd smeh oder mönder, wia ma im Chrieg säad: I der  
Offensive. Worom au das? -

Es ist ebe nia fe tüüferi Liebi doo gsee. Ma häd de-  
nand wohl möge, ond e jedes häd gmaänt, 's ander' hei  
e chly Geld, oder, ma werd si denn vorzue scho ees werde  
mitenand. Es ist eso e Strohfürli gsee, wo nüd lang  
ane ghebet hed. Ma hed denand au fe Muul möge  
gonne zor rechte Zyt ond am rechte-n-Ort. Esoo isch ma  
e lengeri meh ossenand ond abbenand choo. Mit der  
Zyt werid dia zwää Lüütlí denand gwah, sū händ de-  
nand nütz meh z'sägig ond nütz meh z'bedüute.

Der Chstands-Thermometer ist off e Gfrüürpunkt abe-  
gheit. - Das ist der Alafang. En Appenzellermaa häd  
am-me schöne Morge zo sim Fräuli gsääd: „Du, Anna-  
Katry! - Es chonnt mer in Sv, as mer en-aard hüt's  
silberig Hoochzig chonntid fyre. Wäesch du maa? - Du  
chonntist hüt de schwarz Hoochzigrock aalegge, ond i goh  
is „Schöfli“ obere gi jasse.“ (Myri Frau wäär mit dem  
Aatrag nüd yverstande gsee.)

Zetz chonnt 's erst Bettgsprööch. Myri Frau häd's

Wort: „Gell du, Jakob, ma hört inenand grednet nüd  
so viel vom ma glückhafte ond wüerkli'groofne Chstand,  
viel meh aber vom Gegetääl, vom ma gfählte. Diesebe  
sönd ebe i de Mehrzahl. Ma'cha's aber verstoh. Wer  
gfellig gsee ist met em Hüroote, mäant, es mües esoo  
see, es sei nütz z'viel, drom töü ma-n-ebe hüroote. Ma'  
hed ebe ke Grond ond ke Aaloos zom's Herz uusschötte,  
wia dia uugfellige Manne-n-ond Fraue. - Oder isch  
nüd ase, Jakob? -“

Woll, graad esoo isches. - Dia, wo's rechte händ,  
sönd still ond froh; aber di andere händ all 's Muul  
off.“

My Fräuli fahrt wyter: „Jakob, wäascht au no, was  
de Pfarrer Stuerzenegger vor Johre zum Metzger Groof  
gsääd hed?“

„Nee, ganz gnau wia's er gsääd hed, chonnt is jez  
ebe nomme sage.“

„Ebe joo; aber i wäasht es no hoorgnau, graad eb's  
erst gester gsee wäär: Wen Gott lieb hat, dem gibt er  
eine gute Frau! - Das stöhd jo i de Bible i de Spröö-  
che vom weise Salamo im 19. Kapitel im 14. Vers.  
Dei stöhd: Haus und Habe kann man von Eltern er-  
erben; aber ein weises Weib kommt von dem Herrn.  
Du wäascht jo wia de Groof e tolli, wackeri Frau über-  
choo häd.“

Aber er häd au syni Lisette viel ggrechnet, ond häd  
sie fast vierzg Johr chöne haa, ond doo ischi halt ebe  
verchranket ond gstorbe. De Groof häd si fast nüd chöne  
dree schicke, ond inn alte Tage häd er no-emool gwibet;  
aber e jungi ond e höbschi häd müese her.“

Myri Frau, d'Karline, rüeft gad eaber luut zo meer  
i my Bett öbere: „Doo siehsch wider! - Esoo händ's  
dia Mannsbilder. Sü mäanid all, d'Wyber werid gad  
alt ond wüest ond ooschyber.\* - Süü, dia Here sei id  
all jung ond höbsch. - E Jungi mües her, wenn 'scho  
gäär nomme z'sämmepassid. Es mües eeni see met-emme  
chuerze Röckli, ond met-emme schöne Chöpfli ond Chru-  
seli. - Aber de Groof häd überchoo för e Swönder. Di'  
zweit, dia jung ond höbsch, ist graad's konträari Gege-  
tääl gsee vo' der erste Frau. För 's erst, e Suballe, gäär  
nüd huusli ond en elendi Juuleri. Si' häd viel gthaas  
off de liggede Güeter. Doo ist de Pfarrer Stuerzenegger  
emool datheer choo ond hed de Metzger Groof gestellt.  
Ond, wäascht no was er zonenm gsääd hed?“ -

„So, so, Meister Groof! - Wia gohst, wia tuets all?  
- All gsönd ond wohlluuf?“

„I chonnt's nüd rüehme!“ säad de Groof, ond hed  
's Lendauerli of em Muul. „Wessid Ehr, Herr Pfarrer,  
woni mit myner erste Frau, mit de' Lisette fälig Hooch-  
zig gthaa ha, hend Ehr onder anderem gsääd: „Wen  
Gott lieb hat, dem gibt er eine gute Frau, ond i ha  
jez e derigs gfählets Moster überchoo.“

De Pfarrer mänt droffshee: „Jää, ist ebe-n-ase. I  
cham-mi no wohl erinnere, i ha dee Sproch scho meh as  
gad emool aagwendt; aber i ha klar ond tüütlí gsääd:  
„Dem gibt er e i e gute Frau, nüd zwoo!“

\* unscheinbar (hässlich)